

Das Internet der Dinge

Die Wirtschaftsförderung Bocholt und der Unternehmerverband luden zum Business Breakfast.

Bocholt (chv/pd). Viele Experten sprechen von einer „industriellen Revolution“, die nach der Erfindung der Maschinen, nach der arbeitsteiligen Massenproduktion und nach der ersten Phase der Automatisierung nun offenbar eine neue digitale Epoche einleitet.

Industrie 4.0 beschäftigt auch die Bocholter Unternehmer. Sie fragen sich, welche aktuelle Entwicklung sie erkennen und aufnehmen müssen. Einige Antworten bekamen rund 80 Gäste beim jüngsten Unternehmerfrühstück im Hotel Residenz, dessen großer Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es referierte Professor Gerhard Juen, Dekan des Fachbereichs Wirtschaft und Informationstechnik an der Westfälischen Hochschule. Juen ist Elektrotechniker und Informatiker und beschäftigt sich mit praktischen Anwendungen der Informationstechnik.

Viele der unter den Überschriften „Industrie 4.0“ und „Internet der Dinge“ diskutierten Themen seien nicht unbedingt neu, sagte der Wissenschaftler. Die wichtigsten technologischen Voraussetzungen für Industrie 4.0 gäbe es im

Grunde seit Längerem. Allerdings hätten der technologische Fortschritt der vergangenen Jahre und nicht zuletzt eine deutliche Kostensenkung bei IT-Produkten der Entwicklung einen deutlichen Schub gegeben.

Maschinen lernen „sprechen“

Auch wenn Prof. Juen ein Mann vom Fach ist, hielt er vor den Unternehmern keinen Fachvortrag. Sein Ziel war es, den interessierten Gästen praktische Anwendungsmöglichkeiten und gängige Begriffe der aktuellen Diskussion zu erläutern. Um Industrie 4.0 zu erklären, nutzt Juen gerne eine aktuelle Definition der Bundesregierung, die Industrie 4.0 in ihre Hightech-Strategie mit aufgenommen hat. Diese besagt, dass Kennzeichen der zukünftigen Industrieproduktion die starke Individualisierung der Produkte bei einer hochflexibilisierten Produktion sind. Die frühzeitige Einbeziehung von Kunden und Geschäftspartnern in Design- und Wertschöpfungsprozesse sei ein entscheidendes Merkmal



Industrie 4.0 zum Anfassen erlebte Bundeskanzlerin Angela Merkel am Montag bei ihrem Besuch des Siemens-Elektronikwerks in Amberg. Das mehrfach ausgezeichnete Werk gilt als Paradebeispiel für Produktautomatisierung. Bereits heute kommunizieren dort Produkte mit Maschinen – sämtliche Prozesse sind IT-optimiert und -gesteuert. (v.l.) Prof. Dr. Karl-Heinz Büttner, Leiter des Elektronikwerks Amberg, Bundeskanzlerin Angela Merkel und Joe Kaeser, Vorstandsvorsitzender der Siemens AG.
FOTO: SIEMENS

von Industrie 4.0. Doch was heißt das in der konkreten Umsetzung? In einer Industrie-4.0-Produktion können zum Beispiel Werkstücke unmittelbar mit der Maschine kommunizieren, um dieser die benötigten Bearbeitungsschritte mitzuteilen. „Das müssen Sie sich vorstellen wie bei Ihrem Friseur. Der fragt ja auch Sie und nicht irgendeinen zentralen Koordinator, welche Behandlung Sie wünschen“, erläutert Juen. Hierzu seien die Werkstücke mit einem Funk-Chip ausgestattet, der sie darüber hinaus bis ans Ende ihres „Lebens“ begleiten kann, um zu guter Letzt mit der passenden Information eine korrekte Entsorgung zu unterstützen. Richtig spannend wird es, wenn Maschinen untereinander kommunizieren. Beispielsweise, um die anfallende Arbeit eigenständig aufzuteilen,

ohne dass hierzu eine zentrale Entscheidungsinstanz notwendig ist. Eine solche Autonomie ist ein wichtiger Baustein zukünftiger, flexibler Produktionssysteme zur Produktion zunehmend individualisierter Produkte.

Juen empfiehlt den Unternehmen einen pragmatischen Umgang mit Industrie 4.0: „Industrie 4.0 liefert eine Vielzahl von Anwendungsmustern, von denen jedes Unternehmen prüfen sollte, welches dieser Muster in sein Unternehmen passt.“ Dabei sollten nicht nur Ingenieure, sondern auch die Betriebswirte mitentscheiden, welche Anwendung einen wirklichen Nutzen bringt. Insgesamt ist das Thema Industrie 4.0 im Rahmen der allgemeinen Digitalisierung der Welt auch für die Region ein wichtiges Thema. „Bund und Land geben bei diesen Themen aktu-

ell vielfältige Impulse, die wir aufgreifen sollten“, so Juen.

Personalforum im Juni

Jürgen Paschold vom Unternehmerverband nahm die Anregungen gerne auf. Der Unternehmerverband werde sich in den kommenden Monaten weiterhin intensiv mit dem Thema Industrie 4.0 beschäftigen, um den Betrieben praktische Hilfestellungen geben zu können. So gäbe es auch einschneidende Konsequenzen für die Arbeitsorganisation und Personalarbeit. Schließlich müsse Industrie 4.0 von den Mitarbeitern auch umgesetzt werden. Paschold kündigte an, deswegen zu diesem Thema das 9. Bocholter Personalforum im Juni dieses Jahres durchzuführen.



Professor Gerhard Juen von der Westfälischen Hochschule im Gespräch mit Jürgen Paschold vom Unternehmerverband
FOTO: PR